

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 59.

Dienstag den 23. Juli

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Amtliche Erlasse.

#### Nagold.

Der unterzeichneten Stelle ist angezeigt worden, daß gegenwärtig eine große Anzahl unreifer Kälber in der hiesigen Gegend aufgekauft und zum Schlachten nach Stuttgart gebracht werde.

Die Ortsvorsteher erhalten deshalb den Auftrag, wiederholt öffentlich bekannt machen zu lassen, daß Jeder, der ein Kalb zum Schlachten kaufe oder verkaufe, bevor dasselbe 3 Wochen alt ist, in eine Strafe von 3 fl. 15 kr. ver falle, und daß derjenige Metzger gleich falls Strafe zu erwarten habe, welcher die vorgeschriebene Altersurkunde nicht löse, oder solche nicht sogleich nach sei ner Nachhausekunft der Ortsobrigkeit vorlege.

Diesem Zweige der Gesundheitspolizei haben die Ortsvorsteher nicht nur selbst fortwährende Aufmerksamkeit zu widmen, sondern auch dem untergeord neten Polizei-Personal die Beobachtung seiner dießfälligen Obliegenheiten ein zuschärfen.

Den 20. Juli 1843.

K. Oberamt,  
Daser.

#### Nagold.

#### Auswanderung.

Die Johanne Friederike Gaus von Na gold wandert nach Weissenstein, im Groß-

herzogthum Baden, aus, und hat die verfassungsmäßige Bürgschaft geleistet.  
Den 22. Juli 1843.

K. Oberamt,  
Daser.

#### Friedrichsthal, Oberamts Freudenstadt.

Die Befuhr von ungefähr 6—7000 Centner guter reiner Kalksteine für den Hohofen wird für dieses Etats-Jahr 1843/44 im Abstreich affordirt, wozu sich die Lustbezeugenden am

Dienstag den 15. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Amtszimmer einfinden, und sich zu der nöthigen Bürgschaftsleistung gefast machen wollen.

Den 20. Juli 1843.

K. Hütten-Verwaltung.

#### Lombach, Gerichtsbezirks Freudenstadt.

#### Schulden-Liquidation.

Die unterzeichneten Stellen sind mit der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Jakob Trück, Tagelöhners von hier, oberamtsgerichtlich beauftragt worden. Zu Vornahme der Schulden-Liquidation und des Versuchs eines Nachlaß-Vergleiches hat man Tagfarth auf

Freitag den 11. August d. J.

Vormittags 8 Uhr

festgesetzt; es werden daher dessen Gläubiger aufgefordert, an dem gedachten Tage persönlich oder durch gehörig Be-

vollmächtigte zu erscheinen, und ihre Forderungen unter Vorlegung der Be weismittel für dieselben anzumelden, widrigenfalls sie bei der unmittelbar darauf erfolgenden Verweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 10. Juli 1843.

K. Gerichtsnotariat  
und Gemeinderath.

Vdt. Gerichtsnotariats-Assistent,  
Stromenger.

#### Rodt,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

#### Liegenschafts- und Fahrniß- Verkauf.

Aus der Santmasse des Ma thias Frik, vulgo Kugelbauers von Rodt, wird die vorhan dene Liegenschaft und Fahrniß im öf fentlichen Aufstreiche verkauft, und zwar die erstere am

Montag den 31. Juli

Nachmittags 3 Uhr,

die letztere am

Dienstag den 1. August,

sowie den folgenden Tag von je

Morgens 8 Uhr an.

Dieses wird bezüglich des Verkaufs der Liegenschaft mit dem Bemerken be kannt gemacht, daß sich dießseits unbe kannte Kaufslustige mit gemeinderäth lichen Prädikats- und Vermögens-Zeug nissen auszuweisen haben.

Den 14. Juli 1843.

K. Gerichtsnotariat Freudenstadt,  
Stromenger, A.B.

der Blis in  
nden.  
mit ihrem er-  
u wir," nicht  
ie hätte besser  
en wir?"  
5.  
843. fl. kr.  
Sch. 21 30  
19 58  
18 30  
" 8 48  
" 8 39  
" 8 30  
" 9 15  
" 8 42  
" 8 30  
Sri. 2 15  
" 1 44  
" 2 36  
" 1 52  
" -  
" -  
kosten - 17  
ß wä-



**Wildberg.**  
**Aufforderung.**

Diejenigen Personen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse des kürzlich in Tübingen verstorbenen Apothekers Eduard Kappis von Wildberg machen zu können glauben, oder gegen denselben Verbindlichkeiten eingegangen haben, werden Behufs der Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse aufgefordert, binnen 30 Tagen

ihre Ansprüche bei dem Stadtschultheißenamte dahier geltend zu machen und ihre Schuldsigkeiten zu berichtigen, widrigenfalls sie sich die aus der Unterlassung hervorgehenden Nachteile und Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben hätten.

Den 17. Juli 1843.  
Waisengericht.

**Walddorf,**  
Oberamts Nagold.  
**Gläubiger-Aufruf.**

Um bei der demnächst vorzunehmenden Verlassenschaftstheilung des weil. Conrad Walz, gewesenen Hirschwirths von Walddorf, auch dessen Gläubiger gehörig berücksichtigen zu können, werden anmit alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an den genannten Walz zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 3 Wochen

a dato dem Unterzeichneten, mit den nöthigen Beweisdocumenten belegt, anzuzeigen, indem nicht zur Anzeige gebrachte Forderungen unberücksichtigt bleiben.

Den 12. Juli 1843.  
Waisengericht;  
der Vorstand:  
Gänfle.

**Böfingen,**  
Oberamts Nagold.  
**Gläubiger-Aufruf.**

Um bei der demnächst vorzunehmenden Verlassenschaftstheilung des kürzlich gestorbenen Johann Adam Mast von hier auch dessen Gläubiger gehörig berücksichtigen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an denselben zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

innerhalb 15 Tagen dem Unterzeichneten unter Vorlegung der Beweisdocumente anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie nachher nicht mehr berücksichtigt würden.

Den 22. Juli 1843.  
Waisengericht;  
der Vorstand:  
Schultheiß Dingler.

**Allmandle,**  
Schultheißerei Göttingen,  
Oberamts Freudenstadt.

**Fabrniß-Versteigerung.**

R. Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge, soll die Fabrniß des verstorbenen Johannes Christ öffentlich versteigert werden.

Hiezu ladet man die Kaufsliebhaber auf

Dienstag den 1. August d. J.  
Mittags 1 Uhr  
ein. Den 7. Juli 1843.  
Gemeinderath.  
Frey.

**Dorf Altenstaig,**  
Oberamts Nagold.

**Floßholz-Verkauf.**

Am Freitag den 28. Juli d. J.  
Mittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus aus ihrem Communwald Baienberg

420 Stämme Floßholz, vom 70ger abwärts, im öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.  
Den 15. Juli 1843.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Theurer.

**Simmersfeld,**  
Oberamts Nagold.  
**Holzverkauf.**

Samstag am 29ten d. M.  
Nachmittags 1 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Wiesenwald im Aufstreich auf dem hiesigen Rathhaus

144 Stämme Sägholz,  
welche bestehen in:  
39 Stämmen 50ger,  
96 " 66ger,  
9 " 82ger;

Johann

38 Stämme Langholz, vom 30ger aufwärts bis zum 70ger.  
Liebhaver werden zu diesem Verkauf höflich eingeladen.

Die Herrn Ortsvorsieher werden hiemit ersucht, gef. diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Am 15. Juli 1843.  
Schultheiß Schaible.

**Baiersbronn,**  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Die Gemeinde leiht 6000 bis 7000 fl. gegen zweifache Versicherung und 5 Procent Verzinsung in größeren oder kleineren Posten aus.

Den 21. Juli 1843.  
Schultheißenamt,  
Weidenbach.

**Unteriflingen,**  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei der Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 11. Juli 1843.  
Gemeindepfeger  
Bukenberger.

**Dornstetten.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gerichtliche Versicherung und 4½ Procent Verzinsung aus seiner Junftkasse 150 fl. mit der Bemerkung zum Ausleihen parat, daß bei richtiger Zinszahlung das Capital so leicht nicht aufgekündigt wird.

Den 12. Juli 1843.  
Oberjunftmeister,  
Johannes Müller.

**Privat-Anzeigen.**

**S o r b.**

**Handwerkzeug-Verkauf.**

Wegen Absterbens meines Mannes, des Michael Kienlis, Kupferschmieds und Spritzenmachers, bin ich gesonnen, den vorräthigen Handwerkszeug zu verkaufen, und sehe hiezu

Donnerstag den 27. Juli d. J.



Vormittags 9 Uhr  
fest; bei dieser Aufstreichs-Verhandlung  
kommt namentlich vor:

ein noch in ganz gutem Zustande be-  
findlicher Kupferschmied-Handwerks-  
zeug, wie auch eine vollständige Ein-  
richtung zur Rothgießerei, ein schö-  
ner Schlosserhandwerkszeug und eine  
Bohrmaschine, wie auch das Gestell  
zu einer Schlagwalz-Maschine, und  
eine gut eingerichtete Drehbank sammt  
Zugehör.

Am nämlichen Tage verkauft die-  
selbe ein Haus mit Scheuer unter einem  
Dach, im Thal, dasselbe ist 41 Schuh  
lang und 34 Schuh breit, dieses  
Haus hat sehr viel Platz, und würde  
sich für einen Dekonomen, wie auch  
für jeden andern Geschäftsmann eig-  
nen, da ein schöner freier Platz noch  
vor dem Hause ist. Sollte sich zum  
Ganzen kein Käufer finden, so wer-  
den die Objekte auch theilweise käuf-  
lich abgegeben.

Die weiteren Bedingungen werden  
vor der Verhandlung bekannt gemacht  
werden.

Den 17. Juli 1843.

Joh. Mich. Kienlis,  
Kupferschmieds und Spritzen-  
machers Wittve.

**Bondorf.**

**Feuerspritze feil.**

Der Unterzeichnete hat eine ganz neue  
Tragsfeuerspritze, mit Schlauch und Rohr  
versehen, um den äußerst billigen Preis  
von 66 fl. zu verkaufen.

Den 16. Juli 1843.

Schulmeister Weinmer.

**Heiligenbrunnen,**

**Oberamts Horb.**

Am nächsten Donnerstag den 27. d. M.  
ist bei mir wieder Gesellschaft, und so  
fort jeden Donnerstag, wozu ich mich  
mit gutem Lagerbier versehe.

Den 22. Juli 1843.

Badwirth Wild.

**Magold.**

Ungefähr 5 Centner schöne deutsche  
Wolle verkauft aus Auftrag

J. W. Fischer.

**Altenstaig. Allmandle.**

Der Unterzeichnete hat wegen Verkaufs  
seines bisherigen Anwesens auf dem  
Allmandle den Anker in Altenstaig käuf-  
lich an sich gebracht, und erlaubt sich  
auf diesem Wege seinen Freunden und  
Gönnern, bei denen er nicht mehr per-  
sönlich Abschied nehmen konnte, sowohl  
ein herzliches Lebewohl zu sagen, als  
auch für das ihm geschenkte Zutrauen  
und die Freundschaft seinen verbindlich-  
sten Dank zu zollen, mit der Bitte,  
dasselbe auch auf seinen Nachfolger Ul-  
rich Großhans überzutragen, welcher  
sich desselben würdig zu machen wissen  
wird.

Zugleich verbindet er die Bitte, ihm  
in seinem neu bezogenen Etablissement  
ein gleiches Zutrauen, wie in seinem  
früheren, angedeihen zu lassen, und  
bittet um zahlreichen Zuspruch, welchen  
er durch prompte, reelle und billige Be-  
dienung stets zu erlangen und zu ver-  
mehren suchen wird.

Am 18. Juli 1843.

Ehr. Fr. Mast,  
Gastgeber zum Anker in  
Altenstaig,  
früher Kronenwirth auf  
dem Allmandle.

**Magold.**

**Gefelle-Gesuch.**

Unterzeichneter sucht einen tüchtigen Ge-  
fellen, dem er vorzüglich Möbel-Arbei-  
ten übertragen könnte, und sichert dem-  
selben eine angemessene Belohnung und  
gute Behandlung zu.

Den 24. Juli 1843.

J. Renner,  
Schreinermeister.

**Altenstaig.**

**Verlorene Wende.**

Unterzeichneter hat auf dem Wege von  
der Bömlensmühle bis nach Altenstaig  
eine Wende verloren. Der redliche  
Finder wird gebeten, sie gegen eine an-  
gemessene Belohnung abzugeben bei

Johannes Beter,  
Waldbornwirths Knecht.

**Igelsberg,**

**Oberamts Freudenstadt.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
gesetzliche Versicherung und 4½ Pro-

cent Verzinsung 100 fl. Pfleggeld zum  
Ausleihen parat.

Den 12. Juli 1843.

M. F. Seid.

**Altenstaig.**

**Geld auszuleihen.**

Unterzeichneter hat gegen gesetz-  
liche Sicherheit und 4½ Pro-  
cent Verzinsung 150 fl. Pfleg-  
schaftsgeld auszuleihen.

Den 21. Juli 1843.

Johs. Kaltenbach, jun.

**Dornstetten.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
zweifache Versicherung und 4½ Procent  
Verzinsung 500 fl. Pflegschaftsgeld zum  
Ausleihen parat.

Den 23. Juli 1843.

Michael Böschinger,  
Pfleger.

**Felddorf,**

**Oberamts Horb.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 150 fl.  
Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung  
auszuleihen.

Den 12. Juli 1843.

Alt Joseph Baur.

**Baiersbronn Mittelthal,**

**Oberamts Freudenstadt.**

**Geld auszuleihen.**

Gegen gesetzliche Sicherheit lie-  
gen bei dem Unterzeichneten 487  
fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 12. Juli 1843.

Müller Klump.

**Dornstetten.**

**Geld auszuleihen.**

In 8 Tagen geben bei mir 1200 fl.,  
und in 14 Tagen, bis längst 3 Wo-  
chen, wieder 1000 fl. Pflegschaftsgel-  
der ein, welche gegen 4½ Procent und  
Pfandversicherung wieder ausgeliehen  
werden.

Den 18. Juli 1843.

Christian Luz.





# Der Gesellschafter.

## Standrecht.

### Eine Schweizer Tablette.

Folgende Geschichte erzählte mir ein Franzose, als wir Abends vor dem Schwanen in Luzern im Angesicht des Vierwaldstättersee's über die durch Regenwolken ver-eitelte Aussicht vom Rigi uns zu trösten suchten. Ich gebe sie hier getreu wieder und beginne damit die Mittheilung meiner Schweizer Tabletten für die günstigen Leser.

Der Franzose erzählt:

„Es war im Mai 1830. Die Schweizer hatten da-mals ihr Land verlassen, um dem Könige von Frankreich zu dienen, als ich eines Morgens zwischen Orleans und dem Schlosse eines Freundes eines ihrer Regimenter mar-schiren sah. Ihre schöne Musik gefiel mir und ich folgte ihnen. Auf einer kleinen Ebene, die von Fichten umkränzt war, machten sie Halt. Ich fragte den Hauptmann, den ich kannte, ob sie exerciren würden.

— Nein, gab er mir zur Antwort, man wird einen Soldaten von meiner Compagnie verurtheilen und wahr-scheinlich erschiesen, der den Bürger, bei dem er einquar-tiert ist, bestohlen hat.

— Wie? verurtheilen und erschiesen in demselben Moment?

— So sind unsere Capitulationen.

Ich konnte mich eines Schauers nicht erwehren. Die Gedanken an verkaufte Menschen, Habgier und Geld ka-men mir nicht aus dem Sinn. Ich forschte nach den Mo-tiven, wonach die eine Regierung dahin gebracht wird, ihre Söhne zu verkaufen, und die andere, sie zu kaufen.

Der Hauptmann schien über meine Miene erstaunt.

— Wie bleich sind Sie mit einem Male geworden? fragte er mich mit einer so freundlichen Unbefangenheit, wie ein Sklavenhändler, der seine Waare feilbietet. Ei was, Sie sehen ja ganz niedergeschmettert aus. Nur Muth, ich werde Ihnen einen Platz anweisen lassen; das Ganze soll nicht lange dauern. Nach dem Schuß frühstü-cken wir mit einander.

So heftig ergreifende Schauspiele reizten mich stets und ich folgte dem Hauptmann.

Das Regiment hatte ein Quarré gebildet. Hinter der zweiten Linie am Rande des Gehölzes gruben einige Soldaten ein Grab. Sie wurden von einem Unterlieute-nant befehligt, denn Alles muß bei einem Regimente mit Ordnung vor sich gehen. Auch um das Grab eines Men-schen zu graben, gehört Disciplin. Mitten im Quarré saßen acht Offiziere auf Trommeln; der neunte saß etwas seitwärts und schrieb einige Worte auf seinen Knien, aber ganz nachlässig und nur, wie es schien, damit ein Mensch nicht ohne einige Formen getödtet würde.

Man rief den Angeklagten vor. Es war ein junger Mensch von gutem Aussehen und edler Gestalt; es war etwas von Zukunft auf seiner Stirn zu lesen. Zugleich

mit ihm erschien ein Weib, die einzige Anklägerin in die-ser Sache; sie war klein, kränklich, bleich und schien 50 Jahre alt zu seyn. Ihre runden Augen schweiften umher und senkten sich dann, und dieses Mienenspiel gab ihrem Aussehen etwas von List und Bigotterie.

Der Oberst wollte an den Beklagten eine Frage rich-ten, und die Klägerin schickte sich mit gefalteten Händen und voll Salbung an, zu sprechen, als der junge Soldat ausrief: — Es ist umsonst, ich bekenne! Ja — ich habe gestohlen, ich habe dieser Frau ein Tuch gestohlen!...

— Wie, Peter, Du warst bis jetzt stets ein wackerer Bursche!

— Es ist wahr, Herr Oberst, aber sehen Sie, ich habe nicht für mich gestohlen, sondern für meinen Schag.

— Was soll das heißen?

— Für meine Gertrud, die in meinem Lande wohnt, dort oben am Haag, wo die schönen Linden stehen. So soll ich Dich denn nicht wieder sehen, Gertrud?

— Ich verstehe Dich nicht, Peter; erkläre Dich deut-licher.

— So lesen Sie nur diesen Brief, Herr Oberst.

Und er übergab ihm einen Brief, dessen Inhalt mir stets im Gedächtniß bleiben wird. Er wurde zweimal laut vorgelesen und lautete ungefähr wie folgt:

„Mein guter Freund Peter!

„Ich benütze die Abreise des Rekruten Arnold, der zu „Deinem Regiment kommt, um Dir diesen Brief und einen „seidenen Geldbeutel zu schicken, den ich nach Deinem Wun- „sche verfertigt habe. Ich habe mich vor dem Vater ver- „bergen müssen, als ich ihn strickte, denn er tabelt immer „meine Liebe zu Dir und sagt, daß Du nicht zurückkom- „men wirst; aber nicht wahr, Du kommst zurück? Und „Du weißt ja auch, daß, wenn Du ausbleibst, ich Dich „doch immer und ewig lieben werde. Ich habe Dir mein „Wort gegeben, als Du einst beim Tanzen mein blaues „Tuch aufhobst. Ich habe es Dir dann geschenkt, aber „Du weißt auch, daß ich nur dann mein Versprechen halte, „wenn Du es mir zurückbringst. Darauf rechne ich. Wann „werde ich Dich wohl wiederschen? Ich habe gehört, daß „Deine Kameraden Dich lieben, Deine Vorgesetzten Dich „achten, und daß Du noch zwei Jahre zu dienen hast. „Das ist wohl recht lang. Diene sie recht geschwind ab; „spute Dich, hörst Du? Denn nachher bringst Du mir „mein blaues Tuch und dann heirathen wir uns. Leb' „wohl, guter Freund Peter.

Deine getreue Gertrud.

„Sieh' zu, daß Du mir etwas aus Frankreich schickst, „nicht als ob ich Dich sonst vergessen könnte, sondern da- „mit ich es stets bei mir habe. Du küssest gewiß das Ge- „schenk, eh' Du es absendest, und ich werde, das kannst „Du mir glauben, gewiß die Stelle errathen, wo Du es „küssest.“





Nachdem der Brief vorgelesen worden war, nahm Peter das Wort.

— Arnold übergab mir gestern Abend diesen Brief, als ich eben mein Quartierbillet erhielt. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen; ich dachte an die Schweiz und an meine Gertrud; sie schrieb mir von ihrem blauen Tuch; ich hatte es verloren.... sie verlangte etwas aus Frankreich von mir, ich hatte kein Geld. Diesen Morgen, als ich aufstand, öffnete ich mein Fenster; da fiel mir ein blaues Tuch, über eine Leine gehängt, in die Augen. Wie seltsam! es sah Gertrudens Tuch ähnlich. Dieselben Farben, dieselben Streifen; ich hatte die Schwachheit, darnach zu greifen, um es zu betrachten. Wie viele Erinnerungen rief es in mir hervor! Mein Seel! ich schob es in meinen Tornister. Der Tambour schlug. Wir rückten aus: ich mußte davon eilen. Auf der Straße packten mich Gewissensbisse.... Auf die Gefahr, eine kleine Strafe erdulden zu müssen, wollte ich zurückeilen, um das Tuch an seine Stelle zu hängen, aber zu spät; diese Frau lief mir mit Geschrei nach, und man fand dies Tuch bei mir. Die Capitulation verlangt, daß ich erschossen werde. Laßsen Sie mich erschießen, aber verachten Sie mich nicht."

Die Richter konnten ihre Bewegung nicht verbergen; nur das alte Weib schien unempfindlich zu bleiben und bewegte ihre Lippen, ob zu leisen Gebeten oder Flüchen, weiß ich nicht zu sagen. Peter wurde einstimmig verurtheilt und hörte den Ausspruch gleichgültig an. Dann bat er seinen Hauptmann, ihm vier Franken zu leihen; der Hauptmann that es.

Peter näherte sich der Frau, die bereits das blaue Tuch wieder in Händen hatte, und redete sie mit folgenden Worten an:

— Madame, hier sind vier Franken; ich weiß nicht, ob Ihr Tuch mehr werth ist; aber wäre es auch der Fall, so bezahle ich es so theuer, daß Sie mir wohl das Uebrige schenken können."

Hierauf ergriff er das Tuch, küßte es und gab es dem Hauptmann.

— Mein Hauptmann, sagte er zu ihm, in zwei Jahren kehren Sie wieder nach unserer Heimath zurück. Wenn Sie in mein Dorf kommen, so fragen Sie nach Gertrud. Uebergeben Sie ihr dieses Tuch, aber sagen Sie ihr nicht, wie ich es gekauft....

Hier kniete er nieder, betete und stellte sich an seinen Platz. Die Alte blieb immer ungerührt und hatte keine Bewegung gemacht, als da sie das Geld in die Tasche steckte.

Ich eilte davon in den Wald hinein, um nicht das Ende des Trauerspiels mit ansehen zu dürfen. Ein Schuß benachrichtigte mich bald, daß Alles vorüber sey.

Eine Stunde später kam ich an den Ort zurück; das Regiment hatte sich entfernt, ringsum herrschte Stille. Als ich aber längs des Waldes hinging, um auf die Straße zu gelangen, gewahrte ich nahe vor mir Blutspuren und einen frisch aufgeworfenen Hügel. Ich warf einen blühenden wilden Rosenzweig auf das Grab des Schlachtopfers

und konnte mich nicht enthalten, ein letztes Lebewohl dem Unglücklichen zuzurufen:

— Du hättest ein besseres Leben und einen schöneren Tod verdient. Das Blut Deiner tapferen Vorfahren rann durch Deine Adern und doch schämtest Du Dich nicht, Abkömmling Winkelried's und Tell's, hier das Handwerk eines feilen Söldlings zu üben, die Raunen oder die Irthümer Deines Herrn um geringen Lohn zu vollführen. Armer Peter! Da liegst Du nun in der allgemeinen Grube, die sich für Alle öffnet, vergessen von der ganzen Welt, ausgenommen von mir und vielleicht von Gertrud!..."

So schloß der Franzose seine Geschichte, die an diesem Vlage ihren Eindruck nicht verfehlte. Wir sahen nach den Schneegipfeln hin, die aus Uri und Unterwalden zu uns herüber leuchteten und gedachten der Tell's-Geschichte, der Schweizergarden, der Tragödie von Schiller, des Luzerner Löwen von Thorwaldsen und wie es ganz natürlich war, auch der Adresse des Herzogs von Montebello und der Volksversammlungen, die sie in diesem Augenblicke nach sich zog.

### Das unbändige Ross, die Zeit.

Es kommt nicht aus Arabiens Wüste,  
Es kommt aus keinem Hofmarstall,  
's seht über Berg und Meeresküste,  
Seine Rennbahn ist das weite All!

Nie ist's gestürzt, nie ausgeglitten,  
Auf seiner großen Weltenbahn  
Ist's immer fort und fort geschritten  
Trotz Menschenzwang und blindem Bahn.

Schon manche Schranken hat's zerschlagen,  
Die sich in seinen Weg gestellt,  
Und ob sie bis zum Himmel ragen,  
Es tummelt frei sich durch die Welt.

Nie ist's ermüdet und gealtet,  
Mit jeder Stund' ist's wieder jung,  
Und immer immer hat's entfaltet,  
Erneute Kraft mit jedem Sprung.

Noch nie hat dieses Rosses Bäumen  
Zu bänd'gen Jemand sich erfrecht,  
Noch nie ward es mit Strang und Bäumen  
Dressirt, gezähmt von einem Knecht!

Und seht es über Bergeshöhen,  
Schwingt sich's beflügelt in die Luft,  
O Reiter! laß Dein Ross nur gehen,  
Es trägt Dich über Berg und Klust.

Doch zwingst Du es zum Stillestehen,  
So wirft das Ross den Reiter ab,  
Das Ross — es muß im Fluge gehen,  
Sinkt auch sein Reiter in das Grab.



### Ein Schulprogramm vom Jahr 1723.

In Gelegenheitschriften spiegelt sich der Zeitgeist oft sehr charakteristisch, und so erscheint denn auch als ein ergötzlicher Beitrag zur Kunde einer frühern Geschmacks- und Bildungsperiode ein Thorner Schulprogramm, betitelt: „Zu dem vorhabenden Actu Dramatico. Von dem Bedrückten und Erhöhten Joseph, welcher im hiesigen Gymnasio den 14. Okt. punct 3 Uhr, dieses laufenden 1723. Jahres von der Studirenden Jugend soll vorgestellt werden, wollte sämtliche Geehrteste Musen-Freunde und Freundinnen gehorsamst invitiren, auch in beigefügten Aufsatz die völlige Ordnung und Aufzug der agirenden Personen zu erkennen geben Jacob Zabler, P. O.“ Das Stück zerfällt in zwölf Akte. Bei Eröffnung des Theaters wird in einer Illumination das Wappen der Stadt Thorn zwischen Minerva und Mercur dargestellt und die Anwesenden werden mit einer „Aria en Choeur“ bewillkommenet. Hierauf ein Prolog. Akt. 1. Scene 1. Nabels Geist, Friedrich Salewsky aus Oserode (die Namen der darstellenden Gymnasiasten sind immer beigefügt), erscheint in einem dunkeln Zimmer dem schlafenden Jakob und singt ihm eine Arie vor. In der vierten Scene schickt Jakob den Joseph zu seinen Brüdern. Joseph macht sich zur Reise fertig und ladet zu dem Ende dem Bedienten Samachias einen Korb mit Viktualien auf. Samachias, eine Art Leporello, gibt seinen Unwillen folgendermaßen zu erkennen:

#### Recitativ.

Der Henker hat das Ding erdacht  
Vor Andere Fressen tragen,  
Und wenn man noch ein Wort will sagen,  
Wird man dazu noch ausgemacht.  
Wfui; Unbesonnenes Glück.  
Ich dachte Wunder wie  
Du mich noch würd's erbeben,  
Nun muß ich, wie ich seh',  
Aus sonderbarer Huld  
Machinen der Geduld  
Ein Eselsstier abgeben.  
Ja, ja, so geht es in der Welt:  
Man darf nicht lange fragen,  
Der arme Esel muß allzeit den Reichen tragen &c.

Der fünfte Akt bringt uns Saphira, „Potiphars“ Gemahlin. Die Verführungsszene ist sehr distret gehalten, wie folgt: „Scene 6. Saphira redet etwas deutlicher mit Joseph und disputirt mit ihm von der Keuschheit. Nimmt ihm seinen Rock und erwecket einen Tumult.“ Im siebenten Akt wird Joseph von Pharao als königlicher „Stadt-Halter über Egypten benominiret.“ Samachias gratulirt dem Joseph und producirt dabei ein Stück Lebensweisheit in folgenden Versen:

Fuchschwanz schließet alle Schließfer,  
Fuchschwanz dringt durch Thür und Thor.  
Fuchschwanz öffnet Mund und Ohr,  
Fuchschwanz macht was klein ist, größer,  
Fuchschwanz macht das grade krumm:

Fuchschwanz kann auch Weisheit bringen,  
Wenn auch einer noch so dumm.  
Fuchschwanz blist zu allen Dingen.

In der Einleitung zu seinem Programm sagt der Prof. Zabler: „Nach Stand und Würden Geehrteste Hohe Gönner und Gönnerinnen! Da hiesiges Gymnasium nunmehr weit über 100 Jahre floriret und theils durch gelehrte Schriften, theils auch durch beliebte, sinnreiche Actus scenicos sich recommendiret hat: So wäre es fast eine überflüssige Klugheit, jezo allererst untersuchen zu wollen, ob dergleichen exercitia humanitates sollten ferner geduldet oder gar abgeschafft werden. Daher habe Gelegenheit genommen, unserer geliebten Vorfahren Anordnung zufolge, unserer studirenden Jugend eine zulässige Freude zu machen, sowohl auch zu zeigen, wie man zum wenigsten characteres morum und die von den Dichtern und Rednern gerühmten Ethopallus in Acht nehmen, und mit ziemenden gestibus ausdrücken solle.“ B f. l. U.

### Gemeinnütziges.

#### Mittel gegen die Wassersucht.

Die neuesten französischen Blätter theilen folgende Curart eines Nichtarztes als erfolgreich mit: Man lasse drei gute Hände voll Brunnenkresse und eine große weiße Zwiebel in 1½ Maas Wasser bis zu einem Drittheil einkochen. Der Patient muß von diesem Decoct, wenn es ausgedrückt ist, des Morgens ein Glas voll lauwarm genießen, eine Stunde nach Mittag wieder ein Glas voll, und so noch ein oder zwei Tage damit fortfahren, so widerlich auch die Folgen des Einnehmens für den Kranken seyn mögen. Bald wird sich heftiger Schweiß einstellen. Alle Absonderungswege werden anfangen zu periren, besonders wird Tag und Nacht durch die Harnwege eine außerordentliche Menge Wasser abgehen, so daß sich nach und nach die Geschwulst ganz verliert. Ein wirklicher Arzt muß dann diese Cur mit stärkenden Mitteln vollenden.

### Bunterlei.

Seit einiger Zeit ist in Stuttgart in der Stübner'schen Bierbrauerei ein lebender Elephant zu sehen, der so gut abgerichtet ist, daß seine Leistungen beinahe an das Fabelhafte gränzen. Er ist von feltener Größe, war früher schon dort in der Menagerie und hat seitdem beinahe ganz Europa durchzogen. Seine hauptsächlichsten Kunststücke bestehen darin, daß er Trompete bläst, sich wie ein Hund auf die Hinterbeine niederläßt, auf Commando sich todt stellt, jedes, auch das kleinste Geldstück vom Boden aufhebt und in eine Büchse wirft, eine Flasche mit Getränk entforct und zuerst in seinen Rüffel und von da in den Schlund gießt, auf Brod ist er sehr begierig, so daß er wie ein Douanier die Taschen der Zuschauer aus sucht, um welches zu finden. Man kann ihn ohne

Furcht b  
Einen n  
kaum zu  
ganz pr  
fällt. E  
auf sich  
Nieman  
halten a  
lection

Stu  
zählen d  
haben u  
Samstag  
wickelte  
sagen a  
papieren  
hübsche  
Schnur  
Luft. C  
sich in  
vor Au  
Die Fal  
größere  
Zettel v  
ben star  
nung z  
den Lu  
ziger K  
ten jede  
des Ber  
mühsam  
Dieß w  
nautisch  
den bes  
schließen  
des lau  
schwierig  
wie ver  
der ein  
aus kla  
manen  
sind, d  
bedauer

A  
auri sa  
den, al  
Sumat  
wie Sch  
Sumpff  
Goldfa  
glänzen  
ner mo  
Löpfer  
zehma





Furcht betasten und seine Gutartigkeit ist bewundernswerth. Einen niedlichen Gesellschafter hat er in einem kleinen, kaum zwei Fuß hohen schottländischen Pferdchen, welches ganz proportionirt gebaut ist und sehr angenehm ins Auge fällt. Es ist gleichfalls sehr zahm und läßt die Kinder auf sich reiten. Der Besuch dieser beiden Thiere hat noch Niemand gereut, und wäre hauptsächlich den Schulanstalten anzurathen, bei denen er als eine naturgeschichtliche Rection gelten dürfte.

### Der Luftballon-Verein.

Stuttgart. Es ist gegenwärtig die Zeit der Vereine, wir zählen derselben sehr viele, namentlich Leichenvereine, und jetzt haben wir sogar einen Luftballon-Verein, der am letzten Samstag Nachmittag im Viehhof seine erste Thätigkeit entwickelte, was sehr feierlich anzuschauen war, da es so zu sagen auch ein Leichenbegängniß war; denn der von einem papierernen Schweine gehaltene Ballon, mit welchem zwei hübsche Figuren aufsteigen sollten, fing sogleich, als die Schnur abgeschnitten war, Feuer, und verbrannte in der Luft. Es war ein herzerhebender Anblick, man glaubte sich in das alte Testament versetzt und den Feuerwagen vor Augen zu haben, in dem einst Elias gen Himmel fuhr. Die Fahrt des Ballons war kurz, ob sie gleich auf eine größere Strecke berechnet war, wie aus dem angeklebten Zettel verlautete, worauf mit großen Buchstaben geschrieben stand, daß der ehrliche Funder eine glänzende Belohnung zu erwarten habe. Ein eignes Geschick scheint über den Luftballonen zu wachen; diejenigen, welche ein Leipzigiger Künstler vor einiger Zeit steigen lassen wollte, brachten jedesmal Regen und aufgeschlagenes Brod, der Ballon des Vereins verbrannte elendiglich, und mit ihm fiel das mühsam gesammelte Actien-Kapital in Trümmer und Asche. Dieß war die erste und wahrscheinlich auch die letzte aeronautische Leistung des Vereins, welsch letzteres man aus den besorgten Blicken der anwesenden Polizei-Mannschaft schließen konnte; die Auseinandersetzung der Verhältnisse des kaum erst entstandenen Vereins wird aber nicht so schwierig seyn, als die des seligen Rekruten-Vereins, da, wie verlautet, noch ein baarer Ueberschuß vorhanden ist, der einer armen Familie zu Statten kommen soll, woraus klar hervorgeht, von welchen lobenswerthen und humanen Gesinnungen die Mitglieder dieses Vereins besetzt sind, dessen klaglicher Anfang und Ende daher sehr zu bedauern ist. (B.)

Auf! nach Sumatra. Der oder vielmehr die auri sacra fames dürfte wohl nirgends so viel Futter finden, als auf der noch wenig untersuchten malayischen Insel Sumatra, wo es im wahren Sinne des Wortes Gold wie Schlamm gibt. Es sind nämlich dort die unsehbaren Sumpfe und die schlammigen Ufer der Bäche der Art mit Goldsand und Goldkörnchen angefüllt, daß sie im Lichte glänzen wie mikroskopischer Sternhimmel. Die Einwohner machen aus diesem thonigen Schlamm und Sand ihre Töpferwaaren, und ein solches Geschirr ist gewöhnlich zehnmal mehr werth, als die Speise, welche darin ge-

kocht wird. Wie eine englische Zeitung schreibt, ließ ein britischer Offizier eine Menge Scherben dieser Geschirre sammeln, in einem Mörser zerstoßen, und auf gewöhnliche Weise waschen, und so hat er bei 70 bis 80 Pfd. Staub gegen 2 Loth reines Gold gefunden.

In London findet man arme Mädchen, namentlich unter den Nähtinnen zc., die nie gesungen und nie getanzt, ja nicht einmal einen Tanz gesehen haben, die nie ein Buch lasen, das sie zum Lachen reizte, die nie ein Weilchen, eine Primel oder eine Blume sahen; es gibt Andere, die sich nur nach Brennessel, an welcher sie sich einmal gebrannt haben, eine Vorstellung von einem grünen Felde oder einer Wiese machen können.

### Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

In einer Weinstube waren mehrere Offiziere beisammen und erzählten einander von der letzten Schlacht, welcher sie beigewohnt hatten. Ich bin, sagte der Erste, so mit dem blauen Auge davon gekommen, indem ich nur einen Hieb in die Schulter erhielt. Brüderchen, sagte ein Zweiter, bei mir ist's auch noch so leidlich abgegangen: ich bekam blos einen gefahrlosen Schuß in die Wade. — Nun, hub der Wirth, sich hineindrängend, an: Ist denn nicht auch ein dritter da, der einen Stich bekommen hat? — „O ja, war die einstimmige Antwort, kostet nur euren Wein!“

Drei Wixlinge begegneten einem alten Juden, den sie zur Zielscheibe ihres Wises machen zu können glaubten. „Guten Morgen, Vater Abraham!“ rief der Erste. „Guten Morgen, Vater Jsaak!“ rief der Zweite. „Guten Morgen, Vater Jakob!“ rief der Dritte. „Sie irren sich, meine Herren,“ versetzte der Jude lächelnd; „ich bin weder Abraham, noch Jsaak, noch Jakob; sondern Saul, der Sohn Kis, welcher ausging, seines Vaters Esel zu suchen, und siehe, hier habe ich sie gefunden.“

An einem heißen Sommertage trat der Schul-Inspektor in die Dorfschule. Es war ungewöhnlich still darin; denn der alte Schulmeister und die Schüler waren eingeschlafen. „Was macht Ihr?“ rief der Inspektor. „Wir halten Denktübungen,“ antwortete gefaßt der alte Schulmeister.

### Tags-Neuigkeiten.

Nach Zeitungs-Nachrichten soll sich in einer Mittelstadt, die nur mit B. bezeichnet ist, folgender für einen Geizigen sehr charakteristische Vorfall zugetragen haben: Ein reicher, menschenfeindlicher Geizhals sah sein letztes Stündlein nahen. Nachdem sein Arzt ihn versichert hatte, daß an Rettung nicht zu denken sey, ließ er ein Kohlenbecken kommen, befahl den Anwesenden, sich zu entfernen,



und verbrannte sein in 50,000 Thalern Staatspapieren bestehendes Vermögen. Hierauf befahl er Gott seine Seele, schlief ein und erwachte am andern Morgen wunderbar gestärkt zu neuem Leben. Der Arzt kündigte ihm freudig seine Rettung an, aber eine Stunde später fand man den Geizhals am Fenster aufgehängt; er wollte den Verlust seines Vermögens nicht überleben. Er hinterläßt Verwandte in der bittersten Armuth.

**Stuttgart.** Vor ungefähr 14 Tagen fiel in der hiesigen Stiftskirche der bis jetzt unerhörte Fall vor, daß ein Bräutigam, dessen Ehe kirchlich vollzogen werden sollte, den ihm von dem Geistlichen zu ertheilenden Segen ausschlug, indem er behauptete, schon von einem Höheren gesegnet zu seyn und also den ihm hier zugedachten Segen entbehren zu können. Es ist dieß ein Schreiner von der Secte der Wiedertäufer, welche bei dem Aete sehr zahlreich versammelt waren, und sich aber mit Hintansetzung aller, jeden Menschen beinahe angeborenen heiligen Scheu vor den Tempelhallen so unziemlich betrogen, daß es ihnen wahrlich nicht sehr zur Ehre gereicht. Es war ein Tumult, wie auf einem Jahrmart, und derselbe steigerte sich auf das Höchste, als der anwesende Geistliche die ungesegnete Ehe für null und nichtig, und diese Widersetzlichkeit der Abndung der zuständigen Behörde übergeben zu wollen erklärte. Wir wollen nicht in Abrede ziehen, daß sehr ehrenwerthe Personen dieser Secte angehören, hätten aber auch von diesen erwartet, daß sie solche Ausfritte verhindern würden. Ein fortwährender Widerstand gegen die einmal bestehenden kirchlichen Gebräuche ist der größte Nachtheil für die bürgerliche Gesellschaft, und die Regierung wird trotz ihrer von dieser Secte so vielfach mißbrauchten Duldsamkeit doch endlich einschreiten müssen; und dieß sollte recht bald geschehen, damit nicht wieder derartige Ausfritte vorkommen, welche die Andacht einer ganzen Gemeinde nicht nur stören, sondern sogar den ohnehin geschmälernten Sinn für die Kirche gänzlich untergraben. (B.)

Das starke Gewitter am 10. Juli hat auch auf der

Mainzer Flurmarkung großen Schaden gethan, der Hagel hat das Korn, das auf den Aeckern geschnitten lag, ausgedroschen, die Obstbäume und Weinberge stark beschädigt und den Reys total verwüstet. Das Wasser stand in den Straßen der Stadt so hoch, daß die Arbeiter aus ihren unterirdischen Werkstätten flüchten mußten. Der Blitz schlug dreimal ein, doch ohne zu zünden.

Beim Herannahen eines starken Gewitters eilten am 10. Juli zwei Verlobte mit dem Vater der Braut von der Feldarbeit ihrem Heimathsorte Strausfurt bei Erfurt zu. Die Eilenden traf ein Blitzstrahl, die Brautleute blieben auf der Stelle todt und der Vater wurde betäubt. — In Gerstungen schlug der Blitz in das Haus eines Anspanners, tödtete ein Mädchen von 11 Jahren, der Knabe lag betäubt am Boden und das jüngste Kind freundlich lächelnd in der Wiege. Im Stalle wurden zwei Zugochsen erschlagen. Tags zuvor wurde die Stadt Geisa von einem Wolkenbruch heimgesucht, wobei das überströmende Wasser der Ulster das Heu auf den Wiesen mit hinweg schwemmte.

Wohl haben die schweren Gewitter am 9. und 10. Juli in manchen Gegenden Deutschlands Schaden gethan und den Leuten die heilsame Warnung gegeben, in ihrem Glück nicht stolz und sicher zu werden, bleibt aber die Witterung noch eine Zeitlang so günstig, so wird man allenthalben einen ungewöhnlich reichen Erndtesegen heimbringen. Auf allen Märkten ist das Getreide gesunken, das Brod wohlfeiler geworden, und an vielen Orten in Franken hat die Schnitterndte begonnen. Alles geht fröhlich und dankbar der Zukunft entgegen, nur die Kornwürmer nicht, die am liebsten nach dem Himmel sehen, wenn er recht dunkel von schweren Gewittern umzogen ist.

Auflösung des Räthfels in Nro. 58.:  
W a f f e n.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.**  
In Nagold, am 22. Juli 1843.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:		
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	—	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	26
Neuer Dinkel . . . "	8 18	7 43	6 24	—	—	Brod kosten . . . 28	—	—	Schweineschmalz "	28
Kernen . . . . . "	—	—	—	—	—	4 Pfund Kernens-	—	—	Butter . . . . . "	20
Haber . . . . . "	8 45	7 53	7 —	—	—	brod kosten . . . 16	—	—	Lichter gegossene "	24
Gersten . . . . . "	12 48	—	—	—	—	der Beck zu 5	—	—	" gezogene "	22
Mühlfrucht . . . "	14 24	—	—	—	—	Loth kostet . . . 1	—	—	Seife . . . . . "	18
Bohnen . . . . . 1 Sri.	2 4	—	—	—	—		—	—	Blaue Erdbirnen, aus-	—
Waizen . . . . . "	—	—	—	—	—		—	—	gelesene . . . 1 Sri.	—
Roggen . . . . . "	1 40	1 34	1 32	—	—		—	—	gewöhnliche Erdbirnen	—
Wicken . . . . . "	—	—	—	—	—		—	—	1 Sri.	—
Erbsen . . . . . "	—	—	—	—	—		—	—		—
Einsengersten . . "	—	—	—	—	—		—	—		—

Redakteur: F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.